

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf der Gass.

Heidel: Was wämmer ick mache?

Schaggi: Büßed'r was, mer mached „Maraueris“. Es müend drei Partee sy. Die eint Partie hät Öpfel und vertheilt's den andre beede. Dann rüest si: Wer mir syn halbe Öpfel am gschwindisti wieder bringt, ist de Brävit.

Heidel: Dann sag ich eifach, ich hahle lieber myn halbe und wott nüd de Brävit sy.

Schaggi: Gschit, das ist grad das Spiel. Oder wämmer „Tessineris“ mache?

Louis: Wo dem hani au na nüd g'hört.

Schaggi (gibt ihm en Öpfel).

Louis (brüetel und git em wieder e paar): Tu Seubueh!

Heidel (ryht's us enand und haut de Louis dure): Was bruchst au Du ume- g'haue, er hät der ja nu us Gspass eini gah; das ist ebe Tessineris!

Auch ein Genuß.

Mann: Siehst, mein liebes Weibchen, wenn man so ein paar Stunden unter guten Freunden sitzen kann und sich unterhält über Dieß und Jenes, das ist ein wahrer Hochgenuß.

Frau: O, lieber Mann, den Hochgenuß mag ich Dir ja von Herzen gönnen, aber den andern nicht, dem ihr ja noch vielmehr huldigt.

Mann: Ich versteh' Dich nicht, was soll denn das sein?

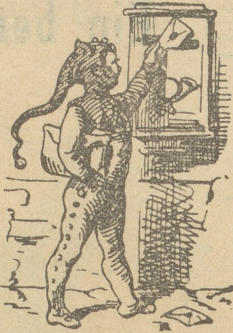
Frau: Das ist der abscheuliche Hochgenuß, mein liebes herziges Männchen, Du Lump!

Benz. Nu, was steilst du da, wie en Esel vor de Schmitte?

Hans. He, denk au! i ha d's Geld verlo—lo—lore.

A.: Was heisch, was bist so niedergeschlage?

B.: He, mi het mer Glück zum Jahreswechsel gewünscht, jetzt muß i dā Blygg glich scho nach eme Monat zahlē.



Perla. Ob Sie wohl die Antwort erwarten auf die Frage: Woher kommt das Wort „Niemand weiß, wo der Schuh drückt?“ Dasselbe stammt aus Plutarch's „Ergeneln“ und hat zum Autoren Paulus Aemilius Maccedonicus. Derselbe versicherte seine verständige, reiche und junge Frau und als ihn seine Freunde d'rhals tadelten, zeigte er ihnen seinen Schuh und sagte: „Auch der ist schön anzusehen und neu, aber Niemand weiß, wo er mich drückt.“ — W. N. i. H. Erät, sehr spät. Sacherer Montags. — Spatz. Natürlich, jeden Monat; warum denn nicht? Auch sonst, ja. — Ph. Besten Dank; gibt ja so ganz famos. — Univ. Unsere Freunde haben sich alle wieder eingefellt und mit ihnen eine große Schaar von neuen. — O. O. Die Leiden und Freuden eines Papierforts wollen Sie schildern? Das könnte Ihr Mannstift jetzt auch. — N. N. Ungeheulich. — D. F. „Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“ Triffst hier vollständig zu. — Dr. Sulph. Ihre Aufmerksamkeit macht uns große Freude und da wir im eigenen Garten blieben, so werden Sie d'elen Doppelschritt entschuldigen, wenn Sie wissen, daß ein Krankheitsfall g'bot, sich auf solche Weise zu helfen. — E. i. Z. Ein interessantes Ereignis berichtet die „W. Zg.“ von Wyl: „Der Ortsgemeinde dagegen sind in diesem Jahre miteinander ein 20-jähriger, ein 15-jähriger und ein 6-jähriger Bürger in Neapel geboren worden.“ — Auch Embra ch hat laut letztem Anstbl. einen Maler, geboren 1882, welcher bereits durchgebrannt ist. Ob der auch mit halber Taxe reist? N. M. i. Z. Erlebtigt. Dank. — Paris. Merci für die „Halle aux Charges“. — R. P. i. R. Das nächste Mal. — Gwaagg. Auch in unsere Familie suchen die Niblisten Haß und Unfrieden zu pflanzen. Glücklicherweise halten wir aber eine bessere Polizei, als der russische Allinberfcher und so wurde nachfolgender Brief von einem Detektiv aufgefangen und uns mit der Mahnung, auf der Hut zu sein, übermittelt. Daß es die Niblisten aber verschieben zu täuschen, geht aus jeder Zeile hervor. Man lese und staune: „Stanislaus an Ladislaus. Geliebter Bruteer! O passeress! Kerfluedte Sch'Bagen! Entlich fänne ich ten Pögel, wo unze Pirie syht. Ein Schbay ist äe. Ich hape den Schannögtli, wo denn Näs-Pelz-Bhalter trugat, aufß Abremerweth gebraggi, taß är müete die Baar heut sägen. Ar bad 1 zamer Schbaz, wo im Abenteivel zudrättigt und dann trugat är im „Näs-pelz-Bhalter“. „Schbazz!! Gruez und pester Dank!“ Awer jez hape ich ain Kühlegramm Sallis gekauvt und die reisenbeit mus leeren, wie manz den Schbagen aufß die Schwente frei. Wän ich den Nädchen erwütsche, sob marize ich in mit Zabaraffi un tänn muhs in di Leisimbeit in Loudre-Wafer süden untänn prätlen und ferbaggan, untänn schnapelite ich in wi Schnee-Päntreag näpft 1 Nohnen4klein, vomitich färpeipe Dein Bruteherr Stanispediculus.“

Vorteilhafte Einrichtung ermöglicht prompte und billige Bedienung.

Fritz Gauger,

Rolladenfabrik in Unterstrass-Zürich

empfiehlt und liefert als Spezialität sein bewährtes solides Fabrikat von

Rolladen aus gewelltem Stahlblech für Magazin- und Fensterverschlüsse.

Vorteilhafte Einrichtung ermöglicht prompte und billige Bedienung.

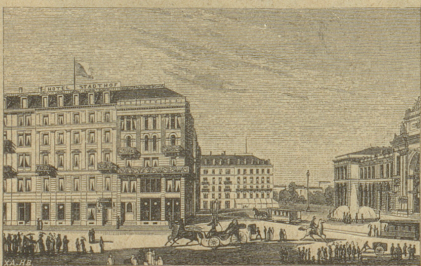
HOTEL STADTHOF in ZÜRICH.

Eröffnet im Mai 1883.

(Bl. 25)

Dem Bahnhof nächst gelegenes, ruhigstes und billigstes
Hôtel II. Ranges (vis-à-vis dem Café du Nord).

Diners von Fr. 1. 50 an von 12 bis 2 Uhr; à la carte zu jeder Tageszeit.
Man beliebt den Portier am Bahnhof zu rufen.
Table d'hôte mit Wein à Fr. 2. 50.



Feine Küche, rothe Weine, gutes Bier.
Restauration zu ebener Erde.
Assesst comfortabel mit vorzüglichem Betten ausge-
stättete, aussehene Zimmer v. Fr. 1. 50 m Service.

Es empfiehlt sich den Bekannten und einem Tit. reisenden Publikum bestens

J. Weber, Propriétaire (Besitzer des Café du Nord).



Ad. Kreuzer's EINSTUBE

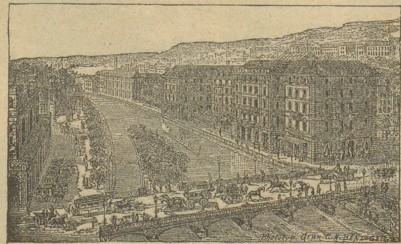
(Bl. 25) Zürich, „Linthescherhof“

Schützengasse 23, nächst dem Bahnhof.
Reingehaltene feine Mosel, Rhein-, französische
und Landweine.

— Kalte und warme Speisen. — Billige Preise. —
Gesellschaftszimmer mit Piano.

Central-Hôtel Zürich.

100 angenehme Zimmer von Fr. 1. 75 an.
Table d'hôte mit Wein à Fr. 3.
Diners im Restaurant à Fr. 1. 50 u. 2.



Hier stets direkt frisch vom Fass.
Restauration und Terrasse.
Bäder im Hause. Tramwaystation.

Comfortables Hôtel II. Ranges in Zürich.

Für Tit. Handelsreisende reduzierter Spezialtarif.

J. W. Habegger-Kern, Directeur-Gérant.

**BASEL
HOTEL NATIONAL**
gegenüber dem Bahnhof.

(Bl. 25)

R. Meister-Hauser, Besitzer.